

# Weltenbummler aus Putbus stecken in Argentinien fest

Rita und Jörgen Hohenstein haben wegen der alarmierenden Nachrichten aus Europa entschieden, vorerst in Südamerika zu bleiben.

Von Mathias Otto

**Putbus.** Rita und Jörgen Hohenstein aus Putbus sind Weltenbummler. Seit mehr als 40 Jahren bereisen sie mit verschiedenen motorisierten Fahrzeugen Länder auf mehreren Kontinenten. Für den jüngsten Trip machte sich das Paar mit einem Man Allradtruck M 90 im Herbst 2019 auf dem Weg. „Da wir alle diese Fahrzeuge selbst auf- und ausgebaut haben, haben wir uns ein umfangreiches Wissen zugelegt. Durch unsere vielen individuellen Expeditionsfahrten kennen wir zudem die Probleme und Risiken dieser Form zu reisen“, sagt er.

Doch die Reise nach Südamerika haben sie sich anders vorgestellt. Die beiden Rügauer sitzen aufgrund der weltweiten Corona-Krise zusammen mit anderen Urlaubern in Argentinien fest. Eine Schutzmaskenpflicht besteht zwar nicht. Aber: „Ausländer dürfen sich nicht mehr ohne Erlaubnis im Land bewegen. Eine Ausnahme besteht zur Erreichung eines Rückholfluges von Buenos Aires aus“, beschreibt er die Situation vor Ort.

Die Ausgangssperre wurde in diesem Land am 20. März verhängt. Das Paar befand sich zu diesem Zeitpunkt auf einem Camp in der Nähe der Anden, ohne Mobilfunknetz, WLAN, Lebensmittel, Toilette und Dusche. „Vom Besitzer des Camps bekamen wir nur sehr spärliche Informationen und die klare Ansage: ‚Wenn wir das Camp verlassen, dann dürfen wir nicht mehr zurück‘. Doch um Nachrichten zu übermitteln und diese zu aktualisieren, gaben die Putbusser dem Besitzer ihr Handy, wenn er für Besorgungen in die Stadt gefahren ist. So sind sie an ein Schreiben der Botschaft gelangt. In dem stand, dass ihnen die Weiterreise nach Buenos Aires möglich ist, um von dort zurückzufiegen.“

„Wir entschlossen uns, das Camp zu verlassen, in der Nähe von Buenos Aires eine Unterstellmöglichkeit für unseren Man zu suchen und uns dann für das Rückholprogramm zu registrieren“, sagt sie. Auf der Fahrt Richtung Buenos Aires kamen sie zwar durch die vielen Polizeikontrollen und wurden auch mehrfach untersucht, konnten aber in den gesperrten Orten keine Lebensmittel einkaufen. Auch die Über-



Rita und Jörgen Hohenstein aus Putbus posieren in Argentinien vor ihrem Allradtruck.

FOTO: PRIVAT

nachtungsmöglichkeiten befanden beide für schlecht, da alle Camps gesperrt waren. Ein großes Problem in diesem Gebiet: Nur in der Nähe der größeren Orte funktioniert das Internet. Aktuelle Informationen zur Lage in Deutschland bekam das Paar demnach nur selten.

„Inzwischen hatten wir uns auch wegen der alarmierenden Nachrichten aus Europa entschieden, lieber hierzubleiben, weil es uns sicherer erscheint. Nur leider waren wir gezwungen, immer weiter Richtung Buenos Aires zu fahren“, sagt er. Durch Zufall kontrollierte das Paar ein deutschstämmiger Polizist, der ihnen die weitreichenden Ausgangsbeschränkungen erklärte und den Weg zu diesem Camp ebnete. „So kamen wir auf Umwegen mit Hilfe des Bürgermeisters von General Conesa auf das schöne Camp von General Conesa in der Provinz Rio Negro in Patagonien.“ Es liegt direkt am Fluss Rio Negro, knapp

## Seit November in Südamerika

**Rita und Jörgen Hohenstein** sind am 1. November 2019 mit dem Man M90 auf einem Frachtschiff in Montevideo (Uruguay) angekommen. In Argentinien haben sie alle Sehenswürdigkeiten entlang der Ruta 3 bis Feuerland mitgenommen. Durch Chile hindurch haben sie die argentinische Enklave auf Feuerland besucht und erkundet.

**Auf dem Rückweg hatten** sie einen Fahrzeugschaden. So konnten sie erst am 28. Februar wieder in Argentinien einreisen. Entlang der Anden fuhr das Paar wieder nach Norden.

**Im Mai** wollten die Putbusser nach den ursprünglichen Plänen zurück nach Deutschland fliegen, um im Herbst die Reise in Südamerika fortzusetzen.

**Internet:** [www.rijosreisen.de](http://www.rijosreisen.de)

1000 Kilometer südwestlich von Buenos Aires. Hier trafen sie zwei weitere Paare aus Deutschland.

„Wir haben das Glück, im Gegensatz zu unserem vorherigen Camp WLAN, Strom, Wasser und Sanitäreinrichtungen zu haben und vom freundlichen wolgadeutschstämmigen Bürgermeister unterstützt zu werden“, berichten die Reisenden. Dieses Mal müssen sie nur 3,5 Kilometer weit fahren, um einzukaufen. Hier befinden sich auch Apotheke und Klinik. Wie die Putbusser berichten, ist der Ort hermetisch abgesperrt. Dieser kann nur nach einer Kontrolle betreten oder verlassen werden.

Denn so einfach war es nicht, den Supermarkt zu betreten. „Bei der Ankunft hat uns ein Arzt des örtlichen Klinikums auf Fieber und Blutsauerstoffgehalt getestet. Erst nach diesem Gesundheitscheck konnten wir mit Reisepass und Gesundheitszeugnis den Ort zum Einkaufen be-

treten“, so Jörgen Hohenstein. Er berichtet, dass ihnen die einheimischen Leute freundlich begegneten und sie sich ebenfalls an die Einschränkungen halten. Hamsterkäufe, wie in Europa in einigen Regionen aktuell üblich, werden dort nicht getätigt. Fast alle Lebensmittel, Heiz- und Treibstoffe sind zudem ohne Aufschläge erhältlich. Diese Dinge sind wichtig, denn in dieser Region ist zurzeit Herbst und die Nächte sind kühl.

Die Ausgangssperre wurde vorläufig bis zum 12. April verhängt und danach bis zum 26. April in großen Städten verlängert. Wie es für die Putbusser weitergeht, wissen sie noch nicht. Durch einheimische Behörden erhalten sie keinerlei Informationen. Sie fühlen sich dennoch sicher im Camp, nachdem sie vom ansässigen Bürgermeister erfahren haben, dass es im Umkreis von 500 Kilometern keinen einzigen Covid-19-Fall gibt.



Mit ihrem Allradtruck stehen sie auf einem Stellplatz in einem Camp in Patagonien.

FOTO: PRIVAT



Das Ehepaar fotografierte eine Polizeikontrolle mit der Ambulanz in dem Camp, in dem sie sich aufhalten.

FOTO: PRIVAT